(Vierter Expedition: Kommandanten-Straße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 87. Berlin, Mittwoch, den 14. April 1852.

Die Erholungspause des Völkerlebens.

Wir haben oft und wiederholt die Tage der Gegenwart „die Erholungspause des Völkerlebens“ genannt; aber kleinmüthige Geister schütteln den Kopf über diesen Namen.

Wie, rufen sie aus, ist das uns eine Pause der Erholung, in welcher sich die vormärzlichen Zustände Europa's mehr denn ehemals befestigen und sichern? Ist das eine Erholung unserer Kraft, wenn unser Recht ungestraft angetastet wird? Ist es nicht vielmehr eine Erschlaffung, die gegenwärtig durch Europa's Völker geht, welche sich Ketten anschmieden lassen wie in vormärzlichen Zeiten, oder kann man das eine Erkräftigung nennen, wenn nicht nur die Freiheit, sondern selbst das Wort der Freiheit fremd zu werden anfängt?

Die Kleinmüthigen, die so sprechen, verkennen den Geist der Geschichte und den Geist des Volkes.

Die europäische Geschichte des gegenwärtigen Jahrhunderts zeigt uns auf unserm Festlande allenthalben ein von Zeit zu Zeit sich wiederholendes Aufleben des Volkslebens und Volksstrebens, zeigt uns einen immer frisch sich verjüngenden Freiheitsdrang, der, wenn er irgend wo angebrochen, sich schnell über all' die Völker ergießt; und dann nehmen wir wiederholt eine Zeit der Reaktion wahr, in welcher die Völker scheinbar zurückkehren in das frühere Joch und unter den alten Fesseln wieder ein stilles beschauliches Leben führen.

Nicht nur die letzten Jahre bieten Geschichten der Revolutionen und Reaktionen in Europa, sondern durch unser ganzes gegenwärtiges Jahrhundert geht dieser Kreislauf schon vor sich, und wer die Geschichte Portugals, Spaniens, Italiens, der Schweiz, Frankreichs und selbst Deutschlands kennt, der weiß, daß das, was jüngst vorgegangen, eben im Ganzen nichts Neues und Unerhörtes war, und nur den Unwissenden neu und unerhört erschienen ist.

Die Vorgänge also haben sich wiederholt; aber dem Beobachter entgeht es nicht, daß die Dinge sich bei den Wiederholungen stets anders gestaltet haben. Die Reaktionen haben stets den Versuch gemacht, zurück zu gehen auf den vorigen Zustand, in welchem sie von den Revolutionen überrascht wurden, aber nach kurzer Zeit erwies es sich, daß dies unmöglich sei, während umgekehrt die Revolutionen bei jedem neuen Ausbruch immer weiter an Tendenz und Umfang zugenommen haben.

Die Reaktion von 1815 hat in Frankreich nur ein altes Königshaus, nicht aber den alten Zustand, unter welchem dies Königshaus einst regierte, herstellen können. Ganz ähnlich spielte die Geschichte der Reaktion in Portugal und Spanien. Die Reaktion von 1819 hat in Deutschland arg gehaust; aber sie hat nimmermehr den Zustand herzustellen versucht, der vor der französischen Eroberung geherrscht hatte. Die Reaktion von 1832 hat gewaltige Anstrengungen gemacht; aber sie konnte Welt und Menschen nicht zurück versetzen in den Zustand, welcher vor 1830 vorhanden war.

Das Entgegengesetzte jedoch fand in den Epochen des Völkerlebens statt. Der Freiheitsdrang ist in den Völkern stets gewachsen, und hat immer an Tiefe und an Ausbreitung zugenommen. Der Thron, der in Frankreich 1830 gestürzt wurde, er ist nicht mehr aufgerichtet worden, sondern ein sogenanntes konstitutionelles Bürgerthum versuchte dort sein Heil. — Was 1815 im deutschen Volke lebte, ist im Jahre 1830 nicht nur erwacht, sondern es hatte sich in der lautlosen Stille, die der Bundestag geschaffen, still und unmerklich weiter verbreitet. Die Freiheit, die nach 1815 nur ein Bedürfniß der Gebildetsten war, wurde im Jahre 1830 in Süddeutschland eine Volksforderung. Endlich kam das Jahr 1848, welches Europa weit über die Tenden-

zen des Jahres 1830 hinaus führte, in welchem der Freiheitsdrang in ungeahnter Kraft und Allgemeinheit auch durch Deutschland strömte und nicht wie 1830 an den Grenzen Preußens und Oestreichs stehen blieb, sondern auch diese Reiche weit überflutete.

Lehrt uns dies im Allgemeinen schon unzweifelhaft, daß die Reaktion mit aller sichtbaren und fühlbaren Energie sich dennoch stets schwächer darstellt als ehedem, daß aber der Freiheitsdrang trotz aller Stille, die die Reaktion künstlich verbreitet, unbeachtet an Kraft und Umfang zunimmt, um sich plötzlich in ungeahnter Bedeutung zu erheben, so ist diese Erfahrung schon ausreichend, uns über mannigfache Zustände der Gegenwart zu beruhigen.

Allein ein ernster prüfender Blick auf die Ursachen dieser Erscheinung läßt uns den festen Glauben fassen, daß die Epochen der Reaktion gar nichts anderes sind als Erholungspausen des Völkerlebens.

Die Ursache dieser Erscheinungen liegt darin, daß die Zeit der Reaktion nie und nimmermehr ein Volk vergessen macht, was es im ehemaligen Freiheitsdrang erlebt und empfunden. Nur die trüben und traurigen Erscheinungen der Uebertreibung, die stets solche Freiheitsepochen begleiten, verschwinden vor dem Gedächtniß. Mit dem Märtyerthum, das die Reaktion allenthalben verbreitet, verlöscht sie alles Unschöne und Unedle, das sich in Revolutionen der Freiheit anhaftet, im Gedächtniß des heranwachsenden Geschlechts, und diesem bleibt nichts im Herzen, als die alte Liebe und der alte Glaube an die Freiheit.

Vornehmlich aber umgiebt eine Zeit der Reaktion gewisse Ideen, Abzeichen und Worte, die sie verbietet und verfolgt, und die nicht mehr gemißbraucht, aber auch nicht mehr gehört werden, mit einem Glorienschein der Heiligkeit, welche sie oft nach einem hohen Sturm einer Revolution eingebüßt haben.

Es ist für uns immer eine merkwürdige Thatsache gewesen, daß z. B. in der französischen Geschichte oft ein geliebtes lange Zeit nicht gesehenes Abzeichen das Signal für das Volk war. Als im Juli 1830 das Volk in Paris auf den Straßen herumwogte, ohne einen ernstlichen Charakter des Aufstandes anzunehmen, war keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß eine wirkliche Revolution zum Ausbruch kommen werde. Als aber ein Mann eine dreifarbige Fahne entfaltete, und das Volk die verbotenen Farben, das verpönte Panier wiedersah, das es in frühern Zeiten begeistert trug, da war der Sturm allgemein und der Thron der Bourbonen wankte und stürzte unter diesem Drang.

So wie in diesem Beispiel, so sehen wir aber auch immer in den Zeiten der Reaktion in aller Stille eine Liebe erwachen zu Ideen, Worten und Abzeichen, die im andauernden Freiheitsrausch oft ihren bezaubernden Reiz verlieren. Verbotene Farben, verbotene Worte, verbotene Ideen, wenn sie in entscheidender Zeit plötzlich vor dem Volke auftauchen, wirken zauberhaft, während sie unverboten oft verbleichen und unwirksam werden. Der Mißbrauch der Freiheit hat oft die Liebe zur Freiheit verlöscht. Das Verbot der Freiheit frischt die Liebe wieder auf. Die Reaktion, die alles verbieten kann, nur nicht das Gedächtniß, gewährt jener Liebe eine wahre Zeit der Erholung. Und weil dem so ist, weil manche ächte Farben gemißbraucht, manche wahren Worte unwirksam und manche erhabenen Ideen verblichen sind, darum ist ein Verbot und eine Verfolgung, die ihnen neuen Glorienschein verleiht, ein wirksames Mittel der Erholung, und darum nennen wir unsere alles verbietende Zeit der Reaktion die Erholungspause des Völkerlebens.

Berlin, den 13 April.

— Die Beschlüsse der Darmstädter Zollkonferenz sollen im Wesentlichen auf Folgendes hinauslaufen: 1) Den neuen Zollvereins-Vertrag nicht ratifiziren, bevor Preußen Unterhandlungen mit Oestreich angeknüpft hat; 2) für den September-Vertrag Rache nehmen, indem man ihn in irgend einem noch zu verabredenden Punkte ändert.

— Die Besitznahme der „Gefion“ und der „Barbarossa“ durch die Preußen fand in Bremerhaven in einfachster Weise statt. Die deutschen Mannschaften wurden an Bord der anderen Fahrzeuge geschafft, die Preußen traten an ihre Stelle, die deutsche Flagge ward gesenkt, und die preußische aufgehißt. Damit war die Zeremonie zu Ende. Einige Gläubiger der Flotte hatten zuvor auf die beiden Schiffe gerichtlich Arrest legen lassen; nachdem man ihnen die Berichtigung ihrer Forderungen zugesichert hatte, ward derselbe jedoch wieder aufgehoben.

— Es heißt, der König werde die Kaiserin von Rußland in Stettin erwarten. Die preußische Flotte wird von Swinemünde entgegenfahren, um durch Aufziehen der Flaggen und den Donner der Kanonen bei Ankunft des Schiffes zu salutiren. In Schlangenbad, wo man auf einen zweimonatlichen Besuch der Kaiserin rechnet, sind bereits 60 Zimmer gemiethet und die Herstellung der Einrichtung für 39,000 fl. an drei Tapeziere in Wiesbaden vergeben worden.

—* Dem Vernehmen nach wären die Differenzen zwischen der preußischen und den andern bei der Berlin-Hamburger Eisenbahn betheiligten Regierungen dahin ausgeglichen, daß ein von beiden Endpunkten um 10—11 Uhr abgehender Zug — vielleicht auch noch ein Mittagszug — zu Stande käme. Die Bestätigung steht zu erwarten.

—* Aus Oberschlesien wird der Schles. Ztg. berichtet: „Zu der Bemerkung des Abgeordneten Gerlach in der Ersten Kammer bei Besprechung des Klee'schen Antrages: „daß den Bauern der Verstand stille stehen würde, wenn sie einen jüdischen Schulzen vor sich sähen“, führen wir als Thatsache an, um deren Verbreitung wir im Interesse des Rechts und der Wahrheit die geehrten Redaktionen der Zeitungen, die jene Bemerkung aufgenommen, höflichst ersuchen, daß in unserer Gegend in Sowada, Plesser Kreises, der Jude Orenstein, in Bielschowitz, Beuthener Kr., der Jude Perl, in Orzesza, Plesser Kr., der Jude Panowsky, in Stubendorf, Gr. Strehlitzer Kr., der Jude Fränkel Schulzen, und in Chelm der Jude Baruch Polizeiverwalter schon vor 1848 waren, und zum Theil noch sind, und haben die Bauern, ohne den Verstand zu verlieren, sich recht gut dabei befunden.“ Wir wollen dem Herrn v. Gerlach anheim geben, die Anstellung von Aerzten zur Prüfung des Verstandes der Bauern zu beantragen.

Wie man der „Bresl. Z.“ aus Hultscha berichtet, bekleidet im Dorfe Annaberg, Kreis Ratibor, der jüdische Gastwirth Heiman Grünberger seit längerer Zeit das Schulzenamt und genießt die allgemeine Achtung sowohl in seinem Orte als in der ganzen Gegend.

† Die Frage, ob die in **Fabriken** arbeitenden Gesellen verpflichtet sind, zu den **Gesellen-Kassen** beizutragen, kam in der letzten Sitzung des Gewerberaths zur Verhandlung. Ueber das Sachverhältniß entnehmen wir der „Gew.-Ztg.“ folgende Notizen. Im Febr. 1851 hatten etwa 900 in den hiesigen Maschinenbauanstalten arbeitenden Tischler, Schlosser, Schmiede ꝛc. schriftlich beim Magistrat ihren Austritt aus den Gesellenkassen erklärt. Der Magistrat gab den Antragstellern gar keinen Bescheid, sondern fragte bei der Regierung an. Diese erklärte sich zu Gunsten der Arbeiter. Der Magistrat war damit nicht zufrieden, sondern beschwerte sich beim Handelsminister. Dieser stimmte der Regierung bei, erklärte aber, daß behufs Entscheidung über das Prinzip noch der Gewerberath gehört werden solle. Zu dem Zwecke kam die Sache an diesen. Noch ehe sie erledigt war, war von der Regierung auf Beschwerde des Magistrats dem Gewerberath aufgegeben worden, alle Schriftstücke, welche ihm vom Magistrat zugegangen waren, diesem zurückzusenden; darunter befand sich auch diese Sache. Sie blieb so lange auf sich beruhen, bis der Gewerberath sie unterm 27. Okt. v. J. wieder zurückforderte. Statt sie zurückzuschicken, schreibt der Magistrat, sie sei schon längst durch das Ortsstatut abgemacht. So befremdend diese Antwort war, da bekanntlich das Ortsstatut nur von den im Handwerk arbeitenden Gesellen, nicht aber von den Fabrikarbeitern, welches die Beschwerdeführer unbestritten sind, so beschränkte sich der Gewerberath doch zunächst darauf, die zu seinen Akten gehörigen Papiere wieder zurückzufordern. Erst in Folge mehrmaliger Schreiben erhielt der Gewerberath jene Papiere einzeln vom Magistrat zurück und zuletzt auf eine Beschwerde beim Oberbürgermeister ein bereits unterm 15. August in der Sache ergangenes Ministerialreskript, welches die Sache in eine ganz andere Lage gebracht hatte, wovon dem Gewerberath aber bis dahin nichts mitgetheilt war. Der Magistrat hatte nämlich gegen die erste Entscheidung des Ministers abermals remonstrirt und dieser seine frühere Ansicht geändert, auch von der Vernehmung des Gewerberaths abstrahirt. Der Magistrat hatte demzufolge die Bekanntmachung vom 1. Okt. v. J. erlassen und im Februar dieses Jahres ohne Weiteres gegen diejenigen Fabrikbesitzer, bei welchen jene 900 Fabrikarbeiter arbeiten, wegen 9 monatlicher Rückstände die **Exekution** verfügt, in Folge dessen denn auch diese Rückstände durch Lohnabzug größtentheils bezahlt sind. — Alle diese Umstände haben den Gewerberath veranlaßt, die Angelegenheit selbstständig aufzunehmen; es wurde beschlossen, beim Ministerium für Handel ꝛc. vorstellig zu werden.

† Bezüglich des Planes, den Wollmarkt nach dem Köpnicker Felde zu verlegen, ist der Minister v. d Heydt den von der Kaufmannschaft gegen die Verlegung geltend gemachten Gründen beigetreten.

— Polizei-Bericht vom 13. April. Am 16. v. Mts. entfernte sich die unverehelichte H. aus ihrem Dienste. Sie hatte in der letzten Zeit viel geweint und Zeichen von Schwermuth gezeigt. Am 8. d. Mts. Nachmittags ward ihre Leiche im Kupfergraben aufgefunden. — An demselben Tage wurde unfern Charlottenburg im sogenannten Fluthgraben die Leiche eines etwa 50 Jahre alten unbekannten Mannes, die schon stark in Verwesung übergegangen war, aufgefunden.

Hamburg. Dem Vernehmen nach ist der frühere Honvéd **David**, dessen Verhaftung in der Kanzlei des jetzigen Feldmarschall-Lieutenants Görger zur Zeit einiges Aufsehen machte, kürzlich wegen seiner Mittheilungen an die in der Verbannung befindlichen Ungarn von dem östr. Kriegsgerichte **zum Strang** verurtheilt und diese Strafe bereits an ihm **vollzogen** worden. —

Hannover. Eine seit längerer Zeit hier in der Schwebe gewesene Ministerkrisis ist mit dem Austritt zweier der Junkerpartei angehörigen Minister beendigt worden; man legt dieser Aenderung die Bedeutung unter, daß der König entschlossen ist, dem Lande die Hand zur Verständigung zu bieten.

Braunschweig. In Wolfenbüttel ist die Stadtverordnetenversammlung wegen „demokratischer Tendenzen“ aufgelöst worden.

Kassel. Die **Verfassung** befindet sich unter der Presse und wird am dritten Osterfeiertage veröffentlicht werden. Nach derselben wird, wie man versichert, die neue Landesvertretung unter Billigung des Bundestags folgendermaßen eingerichtet sein. Es bestehen 2 Kammern; die erste wird zusammengesetzt: aus den Prinzen des Hauses, den Standesherren, den Obervorstehern der Stifte Wetter und Kufungen, den Deputirten der althessischen Ritterschaft und des Fuldaischen Adels, dem Senior der Familie Riedesel als erblichen Landmarschall, dem Bischofe, dreien Superintendenten, und aus vom Landesherrn zu ernennenden Mitgliedern mit einem Einkommen von mindestens 6000 Rthlrn., deren Anzahl aber die der Standesherren nicht übersteigen soll. Die zweite Kammer soll bestehen aus: 16 Abgeordneten der Städte, welche von den Stadtvorständen, den Mitgliedern der Stadträthe und Gemeindeausschüsse, den Gildemeistern und Fabrikbesitzern und Großhändlern **aus ihrer Mitte** gewählt werden; 16 Abgeordneten des Landes, von den Gemeindevorständen und Ausschußvorstehern **aus ihrer Mitte**; 16 Abgeordneten der Grundbesitzer, welche mindestens 200 Morgen bebauen, ebenfalls aus ihrer Mitte. Staatsdiener, Gelehrte sind als solche vom aktiven Wahlrecht ganz ausgeschlossen; sofern Staatsdiener gewählt, bedürfen sie des Urlaubs. Da nun die Gemeinde-Ausschüsse in den meisten kurhessischen Gemeinden aufgelöst wurden und für 10 Jahre die gesetzliche passive Wahlunfähigkeit zu denselben allen mißliebigen Mitgliedern ausgesprochen ist, so wird von den Häuptern der früheren Ständeversammlungen kaum einer oder der andere bei der neuen Landesvertretung erscheinen. Die Hauptsache ist somit erreicht: **alle Intelligenz ist ausgeschlossen!** —

München. Der Zorn der Ultramontanen hat sich augenblicklich gegen Dingelstedt konzentrirt, der durchaus wegen des „Attentates“ auf den Literaten Vogt seine Intendantenstelle verlieren soll. Allein dieses gelingt vor der Hand nicht; er hat gleich nach dem Vorfalle dem Könige seine Entlassung angeboten, der sie aber einfach ablehnte und ihn versicherte, es thue ihm leid, daß er, D., einen solchen Verdruß hatte. D. hatte sich früher vergeblich an die Behörden um Schutz gegen Vogts niedrige Schmähangriffe gewendet. V. hat sich alle Mühe gegeben, eine längere Arbeitsunfähigkeit zu heucheln, um ein strafrechtliches Vergehen und hohe Entschädigungssumme herauszubringen; er hat aber keinen Arzt gefunden, der sich zu entsprechender Aussage herbeiließ. — Der ultramontane „Volksbote“ speit in neuester Zeit sein Gift auch vorzugsweise gegen die Juden.

Wien. Der Minister des Innern, **Bach**, ist zum Vorsitzenden des Staatsministeriums ernannt worden; die Erklärung, daß an der äußern und innern östreichischen Zentralisationspolitik nichts geändert werden soll, erhält hierdurch zum Aerger der Kreuzzeitungsmänner eine erneute Bestätigung. — Die Ernennung Bach's hat, wie eine telegraphische Depesche meldet, die Börse günstig gestimmt.

Bern. Seitdem der Tag der Abstimmung von der Regierung definitiv auf den 18. d. festgesetzt ist, entwickeln die Parteien eine außerordentliche Thätigkeit. Hier eine Probe, mit welchen Waffen man zu Felde zieht. Professer Hans Schnell hat eine Erklärung gegen Stämpfli, das Haupt der Radikalen, veröffentlicht, in welcher er unter Anderem sagt, Stämpfli sei ein lebendiges Beispiel unserer Zeit, wie ein Bettelbube seine Taschen füllen könne, ohne an den Galgen zu kommen. Stämpfli vor Allem ist der Gegenstand des furchtbarsten Hasses seiner Feinde; aber dieser kleine 28jährige Mann mit dem unbeugsamen Trotz steht wie ein Fels im Sturme. Die Abstimmung findet in den Gemeinden (politischen Versammlungen statt; stimmberechtigt ist jeder ehrenfähige Bürger,

der das 20. Altersjahr zurückgelegt hat, Berner oder Schweizer ist, und in der Gemeinde, wo er stimmen will, wohnt. Die Stimmgebung ist geheim, gleich wie bei den Wahlen. Wer für die Abberufung stimmt, schreibt auf seinen Zettel ein einfaches Ja, wer dagegen ist, ein Nein. Die Theilnahme an der Abstimmung ist ein Zwang und bei 1 Fr. Buße geboten. Der Kanton zählt 90,000 stimmfähige Bürger. — Viele aus Genf ausgewiesene Flüchtlinge sind in Bern angekommen.

Paris. Eine für den 13ten dem gesetzgebenden Körper angekündigte Regierungs-Mittheilung soll angeblich eine Botschaft des Präsidenten der Republik über die allgemeine Lage sein. — Der vor einigen Tagen verhaftete Volksdichter P. Dupont, den eine Militär-Kommission im Januar zu sieben Jahren Deportation nach Algerien verurtheilt hatte, ist auf sofortige dringende Verwendung seiner Freunde von L. Napoleon gänzlich begnadigt und freigelassen worden. — Mehrere französische Korrespondenzen haben kürzlich angekündigt, daß Viktor Hugo Schritte thue, um wieder nach Frankreich zurückkehren zu können. Dieses gänzlich unbegründete Gerücht hat den berühmten Poeten sehr unangenehm berührt. Ich glaube nicht, soll er gesagt haben, daß es Jemanden einfallen konnte, Schritte zu thun, um meine Rückkehr nach Frankreich zu bewerkstelligen. Ich habe weder eine Bitte an Herrn Bonaparte, noch wünsche ich eine Gunst von demselben zu empfangen. — Aus einem Briefe des legitimistischen Herzogs von Levis erfährt man als positive Thatsache, daß der Graf von Chambord von dem Großfürsten Konstantin mit „Majestät" und „König" angeredet worden ist. — Es ist L. Napoleon ein Leichtes, das Kaiserreich zu proklamiren. Jedermann wundert sich sogar, daß es noch nicht geschehen. Diese Proklamation kann ihm aber fatal werden. Das Ausland wird durch die kaiserliche Krönung in Paris in Bewegung gesetzt werden und die französische Demokratie dem neuen Monarchen Europa's nie verzeihen, daß er sogar die Republik dem Namen nach zerstört hat. Und doch drängt auf der anderen Seite die Armee, und Louis Napoleon wird ihr und seinen eifrigen Freunden nicht widerstehen können. Sie drängen ihn; Niemand warnt den Präsidenten der Republik; die Demokratie ist ruhig und wartet ab. Der Ruf: „Vive l'Empereur!", wird daher über das „Vive la République", das seit dem Monat Dezember nicht mehr zu den Ohren Louis Bonaparte's dringt, bald den Sieg davon tragen.

Brüssel. Wie ein Korrespondent der „K. Z." mit Bestimmtheit erfährt, sind alle ehemaligen polnischen Offiziere und Unteroffiziere, welche zur Zeit noch in der belgischen Armee dienen, in Ruhestand versetzt; sie sollen mit einer Aversional-Summe abgefunden und entlassen werden.

Madrid. Ein sehr strenges Preßgesetz ist vom Ministerium veröffentlicht worden.

Vermischtes.

— In Nr. 76 der Didask. wird gegen Behauptungen eines andern Blattes angeführt, daß **Göthes** Großvater **Schneider** gewesen sei. Dem ist also; und ein tüchtiger Meister in seinem Fache muß Friedrich Georg Göthe gewesen sein, denn er arbeitete nicht allein für die Bewohner Frankfurts, sondern auch für fürstliche Personen der benachbarten Höfe. In der landgr. hessen-darmstädtischen Kammer-Rechnung vom Jahre 1687 befinden sich folgende Posten: „Friedrich Göthe in Franckfurt vor zweyen Kleider vor die Prinzessin Sophia Louysa. Ein Mando vor die Hofmeisterin von Wangenheim zum Brautstück zu machen und vor Seide und schwartzen Taffet zu Ermeln, den 27. Augustus 1687, thut — 7 Gulden." — Nun folgen noch 17 andere Posten im Betrag von 28 Gulden, 15 Albus. Sodann noch 4 Posten, Summa 6 Gulden, „vor die Prinzessin Eleonore Dorothea." Alle Rechnungen sind: „vor Damen-Arbeit." Demnach war Göthe's Großvater vorzugsweise **Damenschneider**.

—* Frl. Johanna **Wagner**, welche in diesen Tagen nach London abreist, wird zuvor noch zweimal in Hamburg, wo sie sich augenblicklich aufhält, singen; sie erhält, gleich der Sontag, 100 Frd'or für jede Rolle.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.